

<b>Studiengang</b>	<b>Chemie- und Bioingenieurswesen</b>
<b>Gasteinrichtung</b>	<b>Vinnolit Hillhouse Ltd.</b>
<b>Gast Land</b>	<b>Vereinigtes Königreich</b>
<b>Art des Aufenthalts</b>	<b>Praktikum</b>
<b>Dauer des Aufenthalts</b>	<b>3 Monate</b>

## **Vorbereitung**

Schon für mein Praxissemester habe ich mich im Ausland beworben, leider habe ich keine Stelle gefunden und dann schon fast die Hoffnung aufgegeben. Aber für meinen Masterabschluss musste ich doch noch ein Praktikum abschließen und da dachte ich: Jetzt oder nie!

Auf der Bonding Messe in Erlangen bin ich dann nur mit diesem einen Ziel von Stand zu Stand gegangen. Es bieten tatsächlich recht wenige Firmen Praktika im Ausland an, wenn man noch nicht vorher ein Praktikum in Deutschland absolviert hat. Aber eine Firma war die Ausnahme: Vinnolit.

Die Firma war perfekt für mich. Eine deutsche Firma mit Sitz in England. Heißt man hat einen deutschen Ansprechpartner, falls doch was schief gehen sollte, ist aber trotzdem im Ausland. Und da ich ein Sprachlegastheniker bin, wollte ich unbedingt in ein englischsprachiges Land. Warum eine neue Sprache lernen, wenn ich nicht einmal Englisch richtig kann.

Ich habe dann mein ganzes Herzblut in die Bewerbung gesteckt und mit Hilfe von Studienkollegen der Bewerbung den letzten Schliff gegeben. Und dann habe ich tatsächlich eine Einladung zum Vorstellungsgespräch erhalten. Auch wieder vorteilhaft mit einer deutschen Firma, das Gespräch war in Deutschland und auf deutsch. Am Ende des Vorstellungsgesprächs habe ich dann gleich eine Zusage bekommen. Ich konnte es wirklich nicht glauben! Ich habe es jetzt doch noch geschafft!

Nachdem die Euphorie dann langsam vergangen ist, sind dann die Fragen gekommen. Um was muss ich mich alles kümmern? Wie packe ich Sachen in einen Koffer für drei Monate? Ich war ziemlich überfordert, obwohl ich es noch richtig gut getroffen habe. Mir wurden die Flüge gestellt und auch gebucht, ich musste nur sagen wann ich gerne fliegen will. Auch eine Wohnung und ein Auto wurden mir von der Firma gestellt. Und sogar ein Taxi, das mich von Flughafen zur Firma bringt, wurde schon vorab für mich gebucht. Das war sehr erleichternd, ich hätte sonst echt nicht gewusst wo mir der Kopf steht.

Ich würde aber jedem Empfehlen sich eine Kreditkarte zu besorgen. Dabei muss man vor allem darauf achten, dass man zu einer Bank geht, die keine Gebühren wegen eines Währungswechsels verlangt. Ich bin bei der DKB und die hat den Slogan „Weltweit kostenfrei Geld an Automaten abheben“. Falls doch einmal Kosten anfallen, kann man sich diese ganz einfach zurück erstatten lassen. Ich möchte jetzt keine Werbung für DKB machen, ich bin nur sehr zufrieden. Aber es gibt mit Sicherheit auch gute Kreditkarten von anderen Banken.

## **Flug und Ankunft**

Je näher dann das Abflugdatum gerückt ist, desto nervöser bin ich geworden. Auch wenn drei Monate eine kurze Zeit sind, ist mir der Abschied doch ziemlich schwer gefallen. In der Früh um halb 6 Uhr morgens ging es dann ab zum Münchener Flughafen. Es hat alles wunderbar geklappt und war recht unspektakulär. Bis ich dann in Manchester am Flughafen angekommen bin. Ich war am Treffpunkt aber der Taxifahrer war nicht da, obwohl mein Flug 30 min Verspätung gehabt hat. Da kam ein kleiner Anflug von Panik. Aber nach 10 min ist er dann doch aufgetaucht und er hat mich dann direkt zur Firma gebracht. Aber Unpünktlichkeit ist hier angeblich auch ganz normal.

Wie ein Packesel beladen bin ich dann zur Eingangstür reingestolpert. Super erster Eindruck.. Aber der Empfang war sehr freundlich, es war schon Mittagszeit und es ist ein Mittagessen (ein paar Sandwiches) für mich bestellt worden. Wie am ersten Tag üblich habe ich dann eine Einführung und eine Sicherheitsunterweisung bekommen. Nachmittags hat mich dann eine Kollegin zum Supermarkt gefahren und danach in die Wohnung gebracht.

Am nächsten Tag in der Früh bin ich dann wieder abgeholt worden und am Nachmittag habe ich dann das Auto bekommen. Es war ein sehr komisches Gefühl auf der linken Seite zu fahren. Da ich aber meiner Kollegin hinterher gefahren bin, war es in Ordnung, da ich mich nur aufs Fahren konzentrieren musste.

## **Alltägliches**

Auf der linken Seite fahren war am Anfang furchtbar. Ich habe auch des Öfteren in die Tür gegriffen, weil ich auf der rechten Seite schalten wollte. Auch ist der Scheibenwischer schon mal angegangen wenn ich eigentlich blinken wollte. Wenigstens sind die Pedale gleich geblieben! Aber ich habe es geschafft und nach ein paar Fahrten war es ganz normal für mich. Jetzt habe ich eher Bedenken mich in Deutschland wieder an das rechts fahren zu gewöhnen.

Das Leben in England ist sehr teuer. Mit meinem kleinen Gehalt musste ich sehr aufpassen wo ich einkaufen gehe, aber zum Glück sind Aldi und Lidl hier recht verbreitet. Die Lebensmittel sind aber trotzdem noch teurer als in Deutschland. Aber immerhin billiger als in anderen Supermärkten. Ich habe mich auch nach einem Fitnesskurs umgesehen und war von den Preisen ziemlich geschockt. Aber da ich nicht jeden Abend in der Wohnung sitzen wollte, habe ich mich doch angemeldet. Man muss sich ja doch auch mal was gönnen.

Leider habe ich hier keinen richtigen Anschluss gefunden, weil die Kollegen deutlich älter sind als ich. Manchmal sind ein paar Leute ins Pub gegangen, da bin ich natürlich mit. Aber es war eher die Ausnahme dass etwas zusammen unternommen wurde. Deswegen war ich an den meisten Wochenenden auf mich alleine gestellt und habe dann die Insel auf eigene Faust erkundet. Mein Größtes Ziel war Schottland, dass ich über Ostern in Angriff genommen habe, da auch hier Karfreitag und Ostermontag sogenannte Bankholidays sind.

## **Land und Leute**

Großbritannien ist eine wunderschöne Insel. Ich liebe die grünen Hügel mit kleinen Steinmüerchen, die man hier überall sieht. Auch die Leute hier sind unglaublich freundlich und hilfsbereit. Im Supermarkt wird auch an der Kasse viel Smalltalk gehalten, was die Schlange schon mal länger werden lässt. Aber das macht hier nichts, die Menschen hier sind viel ruhiger und gelassener als wir Deutschen.

Was ich auch besonders schön finde an England, bzw. Englisch, man muss sich keine Gedanken über Duzen und Siezen machen. Und in der Firma spricht man sich mit Vornamen an, was ich auch besonders angenehm finde. Das macht gleich eine freundliche Atmosphäre.

## **Praktikum**

Das Praktikum an sich war in Ordnung. Ich habe jeden Tag an dem sogenannten Morning Meeting teilgenommen. Die erste Woche sollte ich mich in den Prozess einlesen. Dann habe ich drei Wochen im Labor verbracht und einen Prozess an das deutsche Vorgehen angepasst. Zwei Wochen habe ich mit dem Maintenance Team gearbeitet um zu sehen, wie die kleinen und großen Probleme behoben werden, die jeden Tag anfallen. Und dann habe ich schließlich mein eigenes Projekt bekommen, in dem ich versuchen sollte die Menge an Abfall zu reduzieren, bzw. ich sollte herausfinden wo der ganze Abfall im Prozess anfällt. Eine komplexe Aufgabe die Probenahme, Arbeit im Labor, Kontrolle von Protokollen und Absprache mit dem Schichtteam beinhaltet.

Die Betreuung hat manchmal leider zu wünschen übrig gelassen. Mein Chef war total nett, aber auch sehr beschäftigt. Er hat mir viel geholfen und erklärt wenn er Zeit hatte, aber bis er dann mal die Zeit gefunden hat, das hat manchmal ganz schön lange gedauert.

Ich hatte ein 37.5 h Woche, ohne Gleitzeit. Das heißt ich habe jeden Tag von 8:30 Uhr bis 16:30 Uhr gearbeitet mit einer halben Stunde Pause. So etwas wie Stempelkarten gibt es hier nicht, weil alles auf Vertrauensbasis läuft, was ich sehr angenehm finde. Solange die Arbeit erledigt wird, fragt keiner nach ob du mal 10 Minuten früher gegangen bist.

## **Sprachentwicklung**

Am Anfang habe ich mich sehr schwer getan mit der Sprache. Es ist langsam besser geworden und man wird auch selbstbewusster, auch wenn die Grammatik nicht perfekt ist. Ich habe leider immer noch meine Probleme, wenn mir z.B. Wörter nicht einfallen oder ich sie gar nicht kenne. Mein Englisch ist besser geworden, keine Frage. Aber ich persönlich habe erwartet, dass es schnellere und größere Fortschritte macht. Jeder versichert mir, dass ich gutes English spreche, aber ich glaube die Engländer sind manchmal zu höflich um ehrlich zu sein.

## **Fazit**

Ich bin sehr froh dass ich diese Auslandserfahrung gemacht habe. Es hat mein Selbstvertrauen in mehreren Hinsichten verbessert. Ich weiß jetzt dass ich auch alleine in einem fremden Land zurechtkomme und das gibt mir das Gefühl ich kann alles schaffen. Natürlich hat es auch geholfen mein Englisch zu verbessern, wie schon gesagt hatte ich mir die Verbesserung nur grösser vorgestellt, aber ich kann mich durchaus verständlich machen. Ich habe definitiv keine Hemmungen mehr englisch zu sprechen, auch wenn mir manchmal dir richtigen Worte fehlen.

Und was ich auf jeden Fall noch anmerken muss, das Wetter in England ist nicht so schlecht wie man immer hört! Ja es regnet manchmal, aber das tut es in Deutschland auch. Das einzige an das ich mich bis zum Schluss nicht gewöhnen konnte ist der Wind. Der weht hier nämlich andauernd. Ist anscheinend normal auf einer Insel ;)

Was ich am meisten vermisst habe war Brot. Das englische Brot ist furchtbar. Fast nur Toastbrot, oder nur total weiches möchtegern Brot. Ansonsten gibt es hier glaube ich alles, was es in Deutschland auch gibt.

Was ich aber auch noch besonders genossen habe sind die Pubs. Meistens spielt eine Liveband am Wochenende, was ich super finde. Ich bin auch ein großer Fan von Cider, und da findet man viele verschiedene Sorten hier.

Ich kann jedem empfehlen eine Auslandserfahrung zu machen. Es lohnt sich!